

Mongole studiert in Merz-Villa

Studenten aus aller Welt wurden in der Merz-Villa Markneukirchen schon ausgebildet. Nun auch erstmals ein Mongole: Ganbat Ganbold.

VON ECKHARD SOMMER

MARKNEUKIRCHEN – Seine Sehnsucht nach der Heimat muss Ganbat Ganbold erst einmal beiseiteschieben. „Irgendwann gehe ich wieder zurück, weil Leute wie ich in der Mongolei gebraucht werden.“ Leute wie ich – damit meint der 26-Jährige Instrumentenbauer. Er studiert zurzeit an der Merz-Villa in Markneukirchen, ist einer von aktuell neun Ausländern und überhaupt der erste Mongole.

Seit vier Jahren lebt und lernt Ganbat Ganbold in Deutschland: anfangs in Mittenwalde, wo er allerdings mit der Sprache nicht zurechtkam, jetzt in Markneukirchen. „Ich bin hier sehr glücklich“, sagt er.

Instrumentenbauer zu werden – damit erfüllt sich der junge Mann aus Ulan Bator einen Traum. „Handwerk und Holz haben mich eigentlich schon immer interessiert. Mein Vater hat nicht nur in der deutschen Botschaft gearbeitet, sondern er war auch Bildhauer, und ich habe ihm dabei natürlich oft über die Schulter geschaut.“

„Handwerk und Holz haben mich schon immer interessiert.“

Ganbat Ganbold Instrumentenbauer

Ganbat Ganbolds zweites Interesse gilt der Pferdekopfgeige. Ihr widmet er sich speziell während der Ausbildung, will ihren Klang optimieren. Das traditionell in seiner Heimat gespielte Instrument ist grob vergleichbar mit einem Cello, allerdings nur mit zwei Seiten bespannt.

„Es entstand im 12. Jahrhundert und wurde von Nomaden gespielt. Gebaut wird es bei uns aus Nussbaum, weil das Holz leicht ist, und mit Leder bespannt. Normalerweise bestehen die Saiten aus Pferdehaaren. Aber hier geht das nicht wegen des Klimas, deshalb sind sie aus Nylon. Ich habe mein Instrument auch nicht aus Nussbaum gebaut, sondern aus Fichte und Ahorn.“

Das ist für Ganbat Ganbold eine neue Erfahrung: Wie klingt ein so modifiziertes Instrument, dessen Korpus – so hat es sich der junge Mongole ausgedacht und intensiv ausprobiert – gewölbt wurde, um dadurch die Schwingungen zu verstärken und damit den Klang zu verbessern? Es klingt gut, wie ihm eine Musikgruppe aus Bremen bestätigt hat, die das Instrument getestet und wertvolle Anregungen gegeben hat. Ganbat Ganbold baut die Pferdekopfgeige nicht nur, er beherrscht sie auch. Und zwar so gut, dass er in diesem Jahr doch für kurze Zeit in seine Heimat fliegt: „Wegen meiner Familie, und weil ich dort an einem Wettbewerb teilnehmen möchte“, sagt Ganbold.



Ganbat Ganbold aus der Mongolei widmet sich in Markneukirchen der Pferdekopfgeige. FOTO: ECKHARD SOMMER